

Wir sind mal wieder unterwegs

Seit dem 26. August d.J. sind wir auf einer Tour entlang der Loire und durch die Bretagne. Das ist unser erster Bericht davon.

Wie immer, nutzen wir die Anfahrt, um uns etwas anzusehen. Diesmal hatten wir uns Heidelberg und erneut den Schwarzwald vorgenommen. Damit muss der Bericht beginnen.

Da sich bis heute, den 4. September, bereits beachtlich viel Material angesammelt hat, werde ich versuchen, mich kurz zu fassen.

Heidelberg, die ehemalige Hauptstadt der als solches heute nicht mehr existenten Kurpfalz, gilt als die Wiege der Romantik und in Amerika als der Inbegriff einer deutschen Stadt (Dort befand sich nach 1945 das Hauptquartier der US-Army in Europa). Seit 1386 gibt's in Heidelberg eine Universität.

Die Stadt liegt am Neckar. Wir ließen deshalb unser Womo für zwei Nächte auf einem kostenlosen Stellplatz in Hirschhorn, laut Baedeker die Perle des Neckartals, stehen und fuhren am 27. August mit einem Schiff von Hirschhorn nach Heidelberg: früh 2,5 Std. hin und abends 2,5 Std. zurück und das alles für 28 € (für 2 Personen und wenn man die Rückfahrt gleich bei der Hinfahrt mit bezahlt, sonst sind es 38 €).



Hirschhorn mit Burg und hochwassersicher stehenden Häusern.

Der Neckar fließt in einem Graben, d.h. zu beiden Seiten des Ufers geht es steil nach oben und Heidelberg liegt natürlich dort, wo die Grabensohle etwas breiter ist.



Der Neckar ist schiffbar, da in regelmäßigen Abständen Wehre von ca. 4m Höhe eingerichtet sind. Die Schiffe werden da in einer Schleuse angehoben bzw. abgesenkt.

Zwischen Hirschhorn und Heidelberg sind 4 Schleusen zu durchfahren.

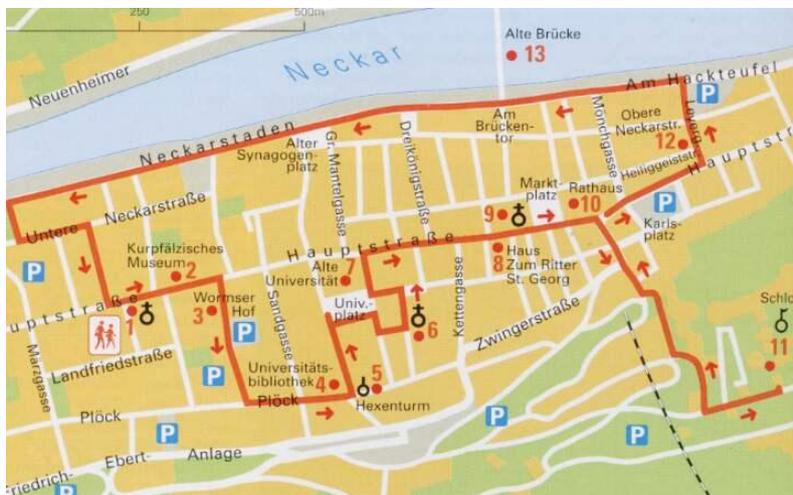


Bei Neckarsteinach stehen am Ufer gleich vier Burgen der ehemaligen Ritter von Steinach. Zwei Burgen sind bewohnt und in Privatbesitz, zwei sind Eigentum des Landes, weil in schlechterem Zustand. Auf dem Foto sind drei dieser Burgen zu sehen.



Das ist eine der bewohnten Burgen.

Wir hatten vor, in dem im Odenwald gelegenen Heidelberg zwei Tage zu verbringen. Da wir aber einen Tag mehr als geplant zu Hause benötigten, um Augustäpfel zu entsaften, musste die Eintagswanderung über den Philosophenweg gegenüber der Altstadt von Heidelberg (am anderen Ufer des Neckar) ausfallen und wir beschränkten uns auf den Stadtrundgang.



Shenja machte alles mit, bis auf den Gang zum Schloss und dem zugehörigen Park (man erkennt an den verschlungenen Wegen, dass es da wohl steil nach oben geht). Ein paar Bilder sollen von Heidelberg berichten.



Die Alte Brücke, eine Steinbrücke, mit den zwei Türmen, die fast die einzigen Reste der ehemaligen Stadtmauer sind. Es gibt auch eine für Fahrzeuge zugelassene moderne Betonbrücke, die Theodor-Heuss-Brücke. Im Hintergrund ist am Berghang ein Teil des Schlosses zu erkennen.



Universitätsbibliothek

In ihr können u.a. die Manessische Liederhandschrift und der Sachsenspiegel besichtigt werden.



Blick vom Schloss aus auf die Stadt mit der Heiliggeistkirche.

Ich sollte erwähnen, Heidelberg wurde nach den schweren Zerstörungen im zweiten Weltkrieg wieder neu errichtet.



Trotz der Zerstörungen durch die Franzosen 1689 und 1693 ist die Ruine des Heidelberger Schlosses eines der edelsten Beispiele deutscher Renaissance-Architektur und überhaupt die großartigste Ruine in Deutschland. Hier der 1557-1566 errichtete Ottheinrichsbau.



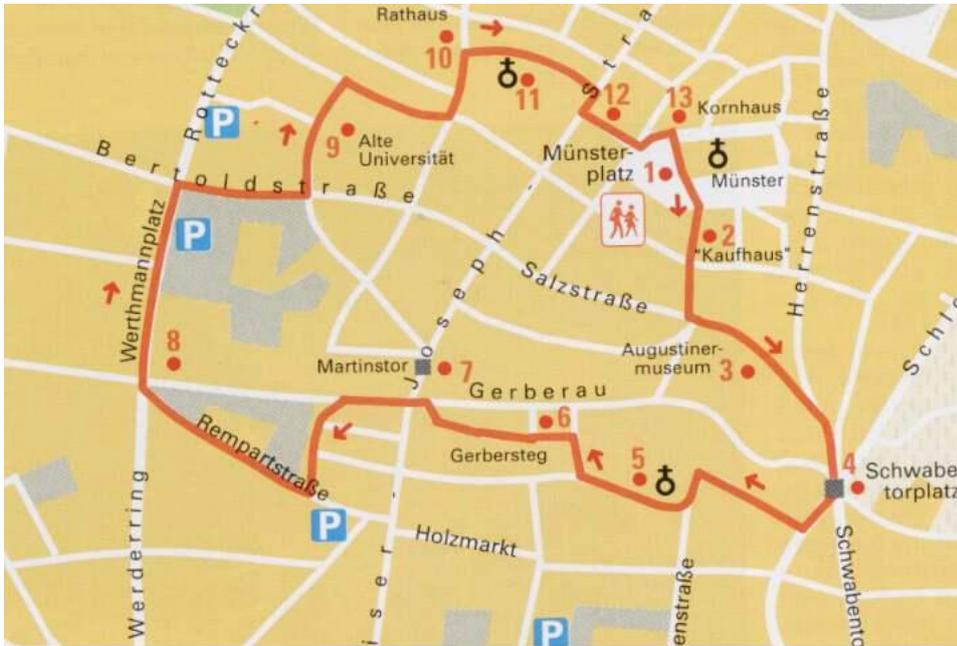
Der um 1400 errichtete gotische Ruprechtsbau.



Der 1601-1607 errichtete Friedrichsbau beherbergte über 5 Jahrhunderte die Kurfürsten der Pfalz (die Wittelsbacher).

Ich habe noch viele Ruinen auf dem gewaltigen Schlossgelände im Bild festgehalten, sie sollen aber einem ausführlicheren Bericht vorbehalten sein.

Am 28. und 29. August stellten wir unser Womo für 7 € pro Nacht auf dem wunderbaren Wohnmobilstellplatz (50 geräumige Plätze in ruhiger Gegend) in Freiburg im Breisgau ab. Wir erwanderten die Freiburger Innenstadt.



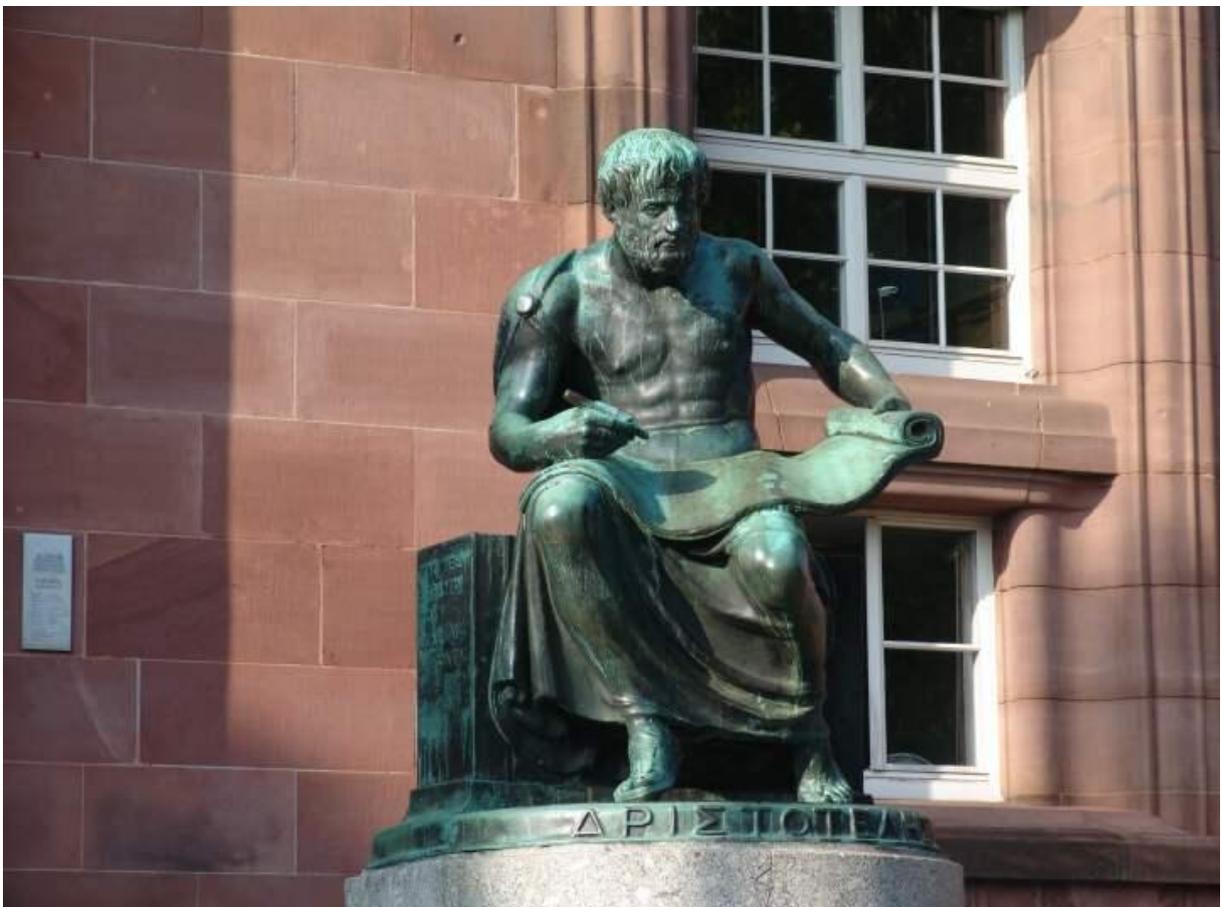
Wie wir erst so richtig am 29.8. auf der Fahrt (durch die Stadt) zum Feldberg mitbekamen, ist Freiburg eine sehr moderne, verkehrsmäßig gut erschlossene Stadt. Bekannt ist ihre klimatisch begünstigte Lage (werft mal regelmäßig beim Wetterbericht im Fernsehen einen Blick auf die Schwarzwaldecke der Wetterkarte und ihr werdet euch davon überzeugen können).



Schiff des gotischen Münsters. Mit seinem Bau wurde 1200 begonnen.



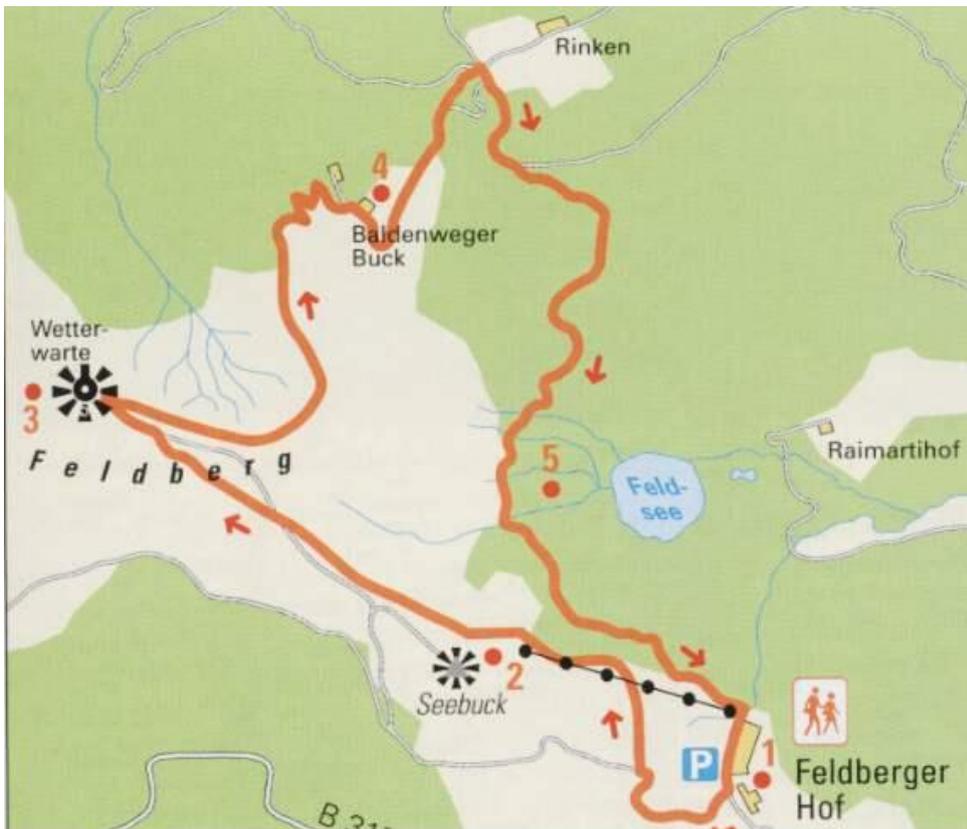
Oberer Teil des Hauptportals des Münsters, das sich am 116 m hohen Kirchturm befindet.



Aristoteleskulptur vor dem Unigebäude.



Mir missfiel die Inschrift über dem Haupteingang der Uni.



Den ganzen Tag des 29.8. nahm die 12-km-Wanderung um den 1493m hohen Feldberg in Anspruch. Er ist damit der höchste Gipfel in den deutschen Mittelgebirgen.



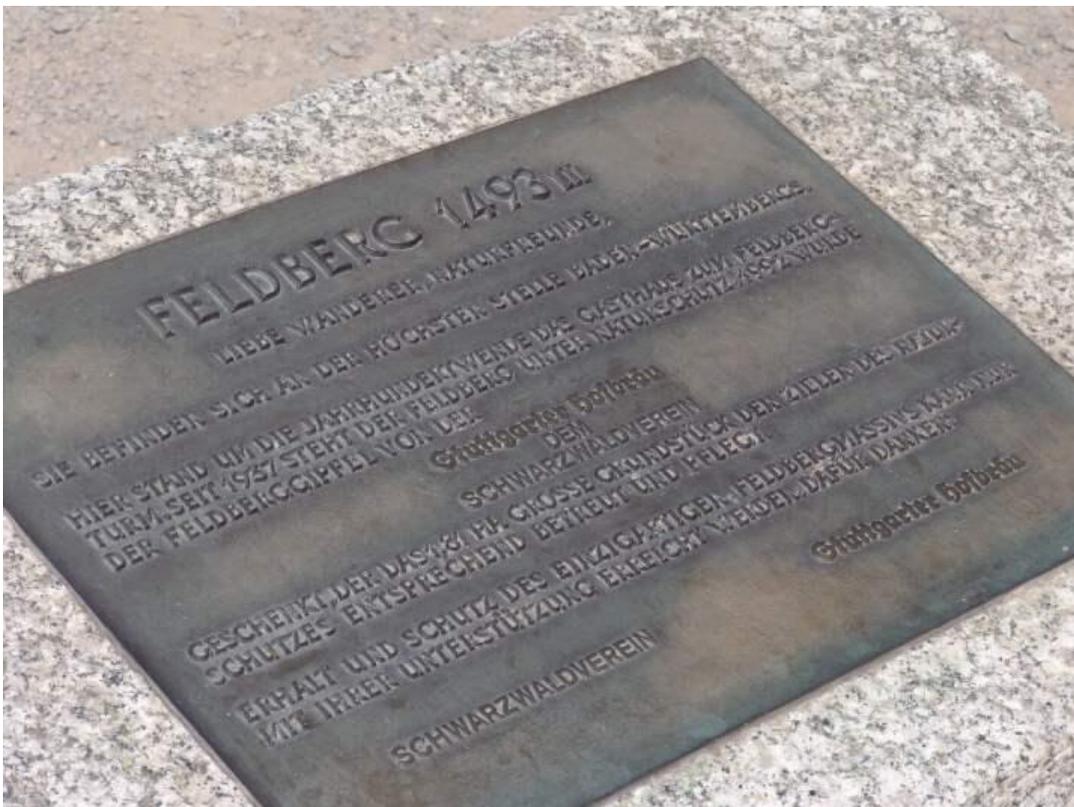
Viele meinen, mit dem Feldbergturm auf dem 1448m hohen Seebuck den höchsten Gipfel erstiegen zu haben, der 2 km entfernte Feldberg ist aber höher. Die Täuschung kommt zustande, weil die Eiszeit hier ein großes Gipfelmassiv weitgehend eingebnet hat.



Feldberg mit Schafherde und Wetterwarte sowie dem etwas tiefer gelegenen Fernsehturm.



Shenja an der Gipfelrose. Bei guter Sicht soll der 300 km entfernte Montblanc als weißer Punkt und die Reflektionseffekte einiger Blechdächer in seiner Nähe zu sehen sein (trotz der Erdkrümmung ist das nur wegen der großen Höhe über diese Entfernung möglich).



Plakette auf dem Feldberg. Ich verstehe die eine Textpassage so, dass der Gipfel mal Privateigentum war.



Feldsee unterhalb des Gipfels, ein Relikt der Eiszeit.

Am 30. August stießen wir auf einem Campingplatz in der Nähe von Besancon im Burgund zu den 9 weiteren Ehepaaren, mit denen wir die Frankreichreise absolvieren. Am nächsten Tag fuhren wir (jeder für sich) 300 km weiter westlich zum eigentlichen Ausgangspunkt der Loire-Fahrt, nach La Charite sur Loire, für Franzosen der Inbegriff eines Landstädtchens am Fluss.



Bei düsterem Wetter besuchten wir die von einer ehemaligen Klosteranlage (Benediktiner) verbliebene gewaltige romanische Kirche

Notre Dame von 1181. Im Hundertjährigen Krieg erlitt die Anlage aber mehrfach schwere Zerstörungen. Der Mann auf dem Bild, das bin nicht ich, sondern einer aus unserer Gruppe.



Noch mehrfach bewunderten wir an der Loire die massiven mittelalterlichen Steinbrücken über die Loire, die selbst für den Schwerlastverkehr zugelassen sind. Hier die Brücke von La Charité sur Loire.

Was uns hier und später immer wieder auffiel, war, wie eng die Straßen in der Altstadt der Städte sind und wie alt die Häuser meist sind. Grau dominiert bei der Farbe der Häuser und der ungepflegte Zustand scheint kaum jemanden zu stören. Es scheint hier wenig Zerstörungen in den letzten Jahrhunderten gegeben zu haben. Ich registrierte auch, dass die Listen der Opfer im zweiten Weltkrieg meist weniger als 10 Personen enthielten. Da waren die für den ersten Weltkrieg viel umfangreicher.

Am ersten September sind wir mit mehreren Halts an Orleans vorbei zum Campingplatz in Muides-sur-Loire gefahren. Aufgrund der drei Halts mit Besichtigung nahmen die 210 km den ganzen Tag in Anspruch.

Zuerst stoppten wir im Weinstädtchen Sancerre.



Der Ort liegt hoch auf einem von Weinbergen umgebenen Hügel. Hier ein Blick von oben aus Sancerre auf das Tal der Loire (mehr im Hintergrund). Dort wo Dampf aufsteigt steht ein Atomkraftwerk. An der Loire gibt es mehrere. Erst gestern sind wir an einem noch im Bau befindlichen vorbeigefahren.

Danach stoppten wir an der Kanalbrücke bei Briare. Zum Verständnis muss ich erwähnen, dass die Loire nicht schiffbar ist, obwohl sie recht wasserreich ist. Man hat sie naturbelassen. Deshalb gibt es einen künstlich angelegten schiffbaren Lateralkanal, der parallel zum Fluss verläuft. Bei Briare wird dieser Kanal über die Loire geführt. Das Projekt dieser Brücke wurde vom Büro Eiffel erstellt.



Der Kanal von oben.



Der Kanal von unten: unten die Loire, oben der Lateralkanal.

Schließlich stoppten wir noch am 1067 gegründeten Kloster Fleury des Benediktinerordens in Ort Saint-Benoit-sur-Loire. Hierher wurden die Gebeine des 547 in Montecassino (nördlich von Neapel) gestorbenen heiligen Benedikt überführt. 1790 wurde das Kloster zerstört und aufgelöst. Nur die mächtige Basilika blieb erhalten. Seit 1944 gibt es hier wieder Mönche.



Chor der Basilika.



Skulpturen über dem Nordportal, die u.a. die Überführung der Gebeine des heil. Benedikt darstellen.

Am 2. September standen die ersten zwei der über 50 Schlösser an der Loire auf der Tagesordnung. Sie wurden meist in der Renaissance oder später als Lustschlösser (manche auf den Mauern einer ehemaligen Burg) gebaut und sollten die Macht der Besitzer repräsentieren. Das Mobiliar ist meist in den Revolutionsjahren (1789,...) verschwunden. Heute sieht man Zusammenstellungen, die in späteren Jahren zusammengetragen wurden, um nicht leere Schlösser zu zeigen. Am umfangreichsten unter den von uns besuchten Schlössern war die Ausstattung derer, die heute in Privatbesitz sind (meist sind die Besitzer keine Nachfahren ehemaliger Adliger).

Mit dem Bau des königlichen Schlosses von Blois wurde so richtig durch Francois I (=Franz I.) um 1515 begonnen. Es gab da aber schon Teile, welche von den Grafen von Blois errichtet wurden. Deshalb findet man heute 4 Baustile im Schloss.



Francois I an der Außenfassade.



Die ab 1498 unter Louis XII (=Ludwig XII.) errichtete spätgotische Seite des Schlosses.



Die unter Francois I. ab 1515 errichtete Renaissance-seite des Schlosses.



Die ab 1635 von dem Bruder König Ludwigs XIII., Gaston d'Orleans, errichtete klassizistische Seite des Schlosses.

Die Stadt Blois hat sich eine Attraktion einfallen lassen. Regelmäßig jede Stunde öffnen sich die Fenster eines nahe am Schloss gelegenen Hauses und 4 Drachen bewegen sich aus ihnen heraus, fauchen, machen drohende Bewegungen, zerdrücken das Geländer um sich schließlich nach 10 Minuten wieder zurückzuziehen.



1519, als Francois I. gerade 25 Jahre alt war, begann er mit dem Bau des Schlosses von Chambord. Es dürfte vielen von Fotos her bekannt sein.



Es besticht durch seine Ausmaße: 156 m lang, 56 m hoch. Es hat 77 Treppen, 282 Kamine(=Essen) und 426 Räume. Damit es aufs Foto passt, muss es leider klein gemacht werden.

In den 32 Jahren seiner Herrschaft verbrachte Francois I nur insgesamt 72 Tage im Schloss. Bei einem Besuch war er meist nicht mehr als 3 Tage hintereinander hier (er ging in der Umgegend auf die Jagd), dann aber mit fast 10 000 Mann, die sich um ihn bzw. seine Begleitung kümmerten. Sie brachten aus Paris auch das gesamte erforderliche Mobiliar mit. In der übrigen Zeit stand das Schloss leer. Meiner Meinung nach mussten sie nach wenigen Tagen weiterziehen, da bei solch einem riesigen Tross sie die Umgegend in wenigen Tagen leerfraßen (die Bauern hatten nichts mehr, was sie ihnen verkaufen konnten).



Wendeltreppe im Innenhof des Schlosses von Chambord. Eine dieser Wendeltreppen ist doppelläufig: Zwei Personen, die sich auf unterschiedlichen Treppenläufen bewegen, können sich zwar sehen, sie werden sich aber nicht begegnen.



In Ruinen ehemaliger Nebengebäude des Schlosses wohnten wir einer Reitervorführung bei. Man demonstrierte uns verschiedene Gangarten der Pferde.



Ein Streitwagen wurde auch vorgeführt.

Den 3. September verbrachten wir im Schloss Chenonceau, das auch le Chateau des Dames genannt wird, weil ihre Besitzer meist Damen waren. Es war wohl auch ein Liebesnest. So erhielt es die Favoritin Henri II. (=Heinrich II.), Diane de Poitiers, als Geschenk. Auch Madam Dupin de Nattier (eine Vorfahrin von George Sand) war im 18. Jahrhundert Besitzerin des Schlosses.



Chenonceau liegt nicht direkt an der Loire, sondern über dem Nebenfluß Cher. Er bildete im 2. Weltkrieg u.a. einen Teil der

Grenze zwischen dem okkupierten Frankreich und dem Vichy-Frankreich. Manche nutzten deshalb das Schloss, um unkontrolliert die Grenze zu übertreten (die beiden Eingänge zum Schloss gehörten zu unterschiedlichen Teilen Frankreichs).

Das Schloss ist reich mit Gobelins aus Flandern und mit Bildern ausgestattet. Im Gegensatz zu den Bildern dienten die Gobelins nicht nur als Wanddekoration, sondern sollten u. a. auch die Abstrahlung der Kälte von den Wänden mildern. Eine Besonderheit ist wohl die riesige Küche, die sich auf die Zwischenräume zwischen den Pfeilern überm Wasser verteilt und dadurch sehr verwinkelt ist.



Bildnis der Madam Dupin.



„Die drei Grazien“, so heißt das Bild, stellt die Schwestern Nesle dar, welche nacheinander Favoritinnen von König Louis XV. waren.



Das Gemälde „Die Liebeserziehung“ hängt im Schlafgemach von Catherine de Medici.



Es fiel mir hier in diesem Schloss erstmals (vermutlich wegen des davon ausgehenden Duftes) auf (später bemerkte ich es auch in

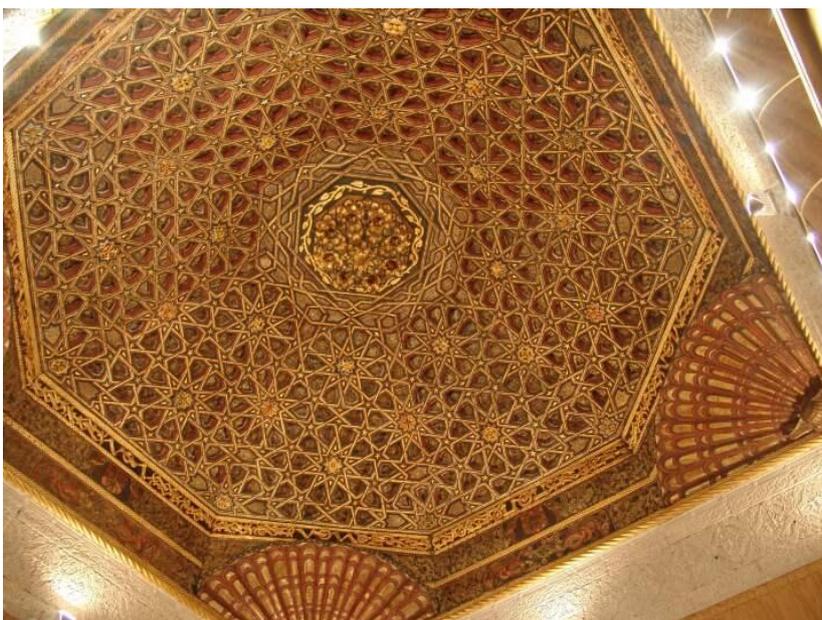
anderen), dass jedes Zimmer mit einem üppigen Strauß aus lebendigen Blumen ausgestattet war.



Den Garten des Schlosses konnte ich leider nicht von einer erhöhten Position aus fotografieren.

Der vierte September war dem Schloss Villandry aber auch vorrangig seinen Gärten gewidmet. Es ist eines von denen, die sich in Privatbesitz befinden, aber öffentlich zugänglich sind. Von den vorher besuchten hob es sich durch seine sehr ausgesuchte und üppige Ausstattung ab.

Das Schloss wurde 1536 vom Finanzminister des Königs Francois I. erbaut. 1906 wurde es vom Urgroßvater, Joachim Cavallo, des jetzigen Besitzers, käuflich erworben, übrigens mit der Absicht, hier seine umfangreichen Sammlungen ausstellen zu können.



Decke im orientalischen Zimmer aus dem 15. Jahrhundert. Cavallo hatte sie 1905 aus einem Haus in Toledo erworben, das abgerissen wurde.

Ansonsten will ich mich hier auf Fotos von den Gärten zum Schloss beschränken.



Der Ziergarten.



Vorn die Gemüsegärten, hinten die Heilkräutergärten.



Die Wassergärten.

Inzwischen ist der 6.September schon fast vorüber und wir haben Weiteres gesehen. Das soll aber in einen späteren Bericht eingehen.